lektiv gewisse Rezeptoren stimuliert, kann dadurch die Bedeutung des Serotoninsystems für das Sozialverhalten aufgeschlüsselt werden. Erste Ergebnisse weisen darauf hin, dass die so stimulierten Rezeptoren tatsächlich auf die soziale Kognition wirken. So konnten sich diejenigen Personen, die vor dem Hirnscan Psilocybin erhalten hatten, besser in andere Menschen hineinversetzen und waren emotional eher berührt als solche mit Placebo. Zudem zeigen die ersten Auswertungen, dass die Verarbeitung von negativen sozialen Einflüssen wie etwa sozialem Ausschluss als weniger dramatisch empfunden wurde.

Zauberpilz gegen Depressionen

Haben die Forscher die perfekte Glückspille gefunden? Tatsächlich wird zurzeit etwa in Studien zur Depressionstherapie mit Psilocybin geforscht. Doch Preller geht es nicht um das designte Glück. Sie interessiert sich für den Mechanismus. Sie will verstehen, lokalisieren und vermessen, wo und wie das soziale Verhalten im Gehirn ermöglicht wird. Mit den pharmakologischen Studien lässt sich eine Kausalitätskette herstellen, die von der Aktivität der Rezeptoren im Gehirn bis zum sozialen Agieren in der Umwelt reicht, sagt Preller. Das Verhalten von Probanden wird nicht nur von aussen verglichen, beschrieben und interpretiert. Mit der neuen Technologie kann man dank den Magnetresonanztomografien und ausgeklügelten computergestützten Analyseverfahren den Menschen beim Fühlen und Denken ins Gehirn schauen und festhalten, wo was geschieht. Fast scheint es so, als schimmerten durch die Abbildungen der Hirnhälften auf den Bildschirmen die mechanistischen Maschinenmenschen von einst.

Es klopft an der Tür. Noch zehn Minuten bis zur Sitzung. Die junge Forscherin wirft ihr blondes Haar über die Schultern. Mit dem Pfizer-Preisgeld würde sie sich gern einen Aufenthalt in London und in Yale ermöglichen, wo in ihrem Fachgebiet geforscht wird – der Antrag läuft. Wir drücken die Daumen!

Kontakt: Dr. Katrin Preller, preller@bli.uzh.ch

INTERVIEW Nikola Biller-Andorno und Markus Huppenbauer

«Wir fragen, was Menschen denken»

Dürfen Embryonen untersucht werden? Können wir Fleisch mit Genuss essen? Die Ethikerin Nikola Biller-Andorno und der Ethiker Markus Huppenbauer beschäftigen sich mit solchen Fragen. Von Thomas Gull und Roger Nickl

Frau Biller-Andorno, Herr Huppenbauer: Im Moment wird die Präimplantationsdiagnostik (PID) diskutiert, über die wir im Juni abstimmen können. Mit der PID kann festgestellt werden, ob ein in vitro erzeugter Embryo gesund ist und eingepflanzt werden kann. Welche Rolle spielt die Ethik in dieser Debatte?

Markus Huppenbauer: Das Ethik-Zentrum wurde angefragt, im Rahmen der Vernehmlassung zum Gesetz zur Präimplantationsdiagnostik Stellung zu nehmen. Das haben wir getan und uns für eine eher liberale Lösung der PID ausgesprochen.

Mit welcher Begründung?

Nikola Biller-Andorno: Wir lassen die Pränataldiagnostik zu, und Föten im fortgeschrittenen Stadium dürfen bei uns abgetrieben werden. Da wäre es nicht konsistent, die Präimplantationsdiagnostik zu verbieten.

Die Präimplantationsdiagnostik ist ein umstrittenes Thema, bei dem es auch um moralische Fragen geht. Ist es die Aufgabe der Ethik, in solchen Fällen Stellung zu beziehen und klare Antworten zu liefern?

Huppenbauer: Ich sehe die Aufgabe der Ethik anders. Viele Themen werden in der Ethik genauso kontrovers diskutiert wie in der Gesellschaft. Deshalb gibt es bei uns am Ethik-Zentrum kaum mehr jemanden, der der Meinung ist, wir müssten den Leuten klar und deutlich sagen, was zu tun ist. Wir verzichten darauf, Moral zu predigen, und verstehen uns eher als diejenigen, die Argumente und Positionen kritisch analysieren. Wir möchten die Leute dazu befähigen, selbst ein Urteil zu fällen. Ich nehme das als eine Form der Bescheidenheit wahr. Unsere Vorgängergeneration, also beispielsweise die Gründer des Ethik-Zentrums, waren, soweit ich es sehe, hier noch weniger zurückhaltend.

Biller-Andorno: Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, in der es zu wichtigen Fragen unterschiedliche Haltungen gibt. Das gilt auch für die Präimplantationsdiagnostik. Die einen legen Wert darauf, dass der Embryo im befruchteten Stadium den vollen Schutz der Menschenwürde geniesst. Wenn man von dieser Position ausgeht, wird man zu anderen Schlussfolgerungen kommen, als wenn man sagt: Für mich nimmt die Schutzwürdigkeit graduell zu. Diese unterschiedlichen Auffassungen werden weiter bestehen. Auf dieser Basis müssen wir einen politischen Konsens und praktikable Lösungen finden. Als Ethikerinnen und Ethiker geben wir uns nicht zufrieden damit, theoretisch Argumente zu sortieren, sondern wir wollen uns überlegen, was in der heutigen Situation eine vernünftige Lösung wäre.

Sie sehen sich als eine Art Diskurs-Moderatoren? Braucht es dazu Ethikerinnen und Ethiker?

Huppenbauer: Natürlich treten wir gelegentlich in der Rolle des Moderators auf. Fast noch wichtiger scheint mir aber die Tatsache, dass wir besondere Kompetenzen im Bereich normativer Reflexion und ethischer Entscheidungsfindung haben. Wir versuchen, diese in die öffentlichen Debatten einzubringen.

Biller-Andorno: Wir sehen uns dabei allerdings nicht als Experten, die ihr Wissen für sich behalten, sondern wollen die Menschen befähigen, selbst solche Entscheidungen zu treffen.

Huppenbauer: Vor hundert Jahren waren die Fragen, mit denen sich Ethikerinnen und Ethiker befassten, grundsätzlicher, philosophischer. Diese Grundlagenarbeit wird auch heute noch gemacht, aber die Hinwendung zu konkreten Kontexten ist typisch für die angewandte Ethik Die ethischen Probleme werden oft in Zusammenarbeit mit unterschiedliche Expertinnen und Experten sowie den Betroffenen bearbeitet. Diese Hinwendung zu konkreten Kontexten bringt eine gewisse Spezialisierung mit sich. Es gibt Texte von Kollegen, die ich aufgrund ihres Spezialisierungsgrades nur noch mit etwas Aufwand verstehe.

Website: www.ethik.uzh.ch

Bilder: Hans Peter Jost

«Wenn man gelernt hat, für sich zu entscheiden, was moralisch richtig ist, dann gibt das auch Freiräume für Leben und Genuss.» Markus Huppenbauer

Biller-Andorno: In der Medizinethik gibt es beides: zum einen Grundlagenarbeit machen und zum anderen gewissermassen an der «Front» arbeiten und sich zu sehr konkreten Problemen äussern und dazu beitragen, sie zu lösen. Aus meiner Sicht braucht es beide Pole, doch ist für mich eine Medizinethik, die sich nicht zu aktuellen und gesellschaftlich relevanten Fragen äussern kann, wenig hilfreich.

Was kann Ethik konkret verbessern?

Biller-Andorno: Wir arbeiten im Moment an einem Projekt, das untersucht, wie die Urteilsfähigkeit von Personen am Lebensende erfasst wird. Das Ziel ist, praktische Handlungsanweisungen und Dokumente zu entwickeln, die Ärztinnen und Ärzten helfen, die Urteilsfähigkeit zum Beispiel von Demenzpatienten adäquat zu beurteilen.

Ethikerinnen und Ethiker sind heute überall anzutreffen. Man hat den Eindruck, sie machten sich unverzichtbar. Brauchen wir für unsere Entscheidungen ihre Unterstützung?

Biller-Andorno: In einer pluralistischen Gesellschaft ist jeder dazu aufgefordert, sich einzubringen. Wenn mich eine Frage beschäftigt, wende ich mich nicht mehr zuerst an den Pfarrer oder eine andere Autorität, sondern ich bin aufgefordert, selber zu denken. Dabei möchten wir helfen – etwa indem wir für die Zeitungen schreiben oder Interviews geben, damit die Öffentlichkeit die wichtigen Argumente kennt und die Menschen sich damit auseinandersetzen können.

Früher haben der Pfarrer oder der Patron gesagt, wie abgestimmt werden soll. Heute ist das nicht mehr so. Sind die Ethikerinnen und Ethiker die Pfarrer von heute?

Huppenbauer: Religion hat in Mitteleuropa nicht mehr die Rolle wie vor fünfzig oder hundert Jahren. Weltweit gesehen ist Religion aber eher im Vormarsch. Das heisst, es geht hier um ein spezifisch westliches Phänomen. Auch wenn es bei uns einen Bedeutungsverlust der institutionalisierten Religion gibt, bedeutet das nicht, dass die Ethik dieses Vakuum füllen und beginnen sollte, moralische Standards zu setzen. Wir leben heute in einer pluralistischen Gesellschaft, in der es keine vorgegebenen Autoritäten gibt, die uns vorschreiben dürften, was wir tun sollen. Dennoch gibt es meines Erachtens so etwas wie einen Konsens in unserer Gesellschaft bezüglich fundamentaler moralischer Normen und Werte: Menschenwürde, Gerechtigkeit, Freiheit, Menschenrechte und dergleichen. Niemand bestreitet in der Schweiz öffentlich, dass solche Normen und Werte wichtig sind und dass wir sie akzeptieren sollten.

Biller-Andorno: Ich finde die Vorstellung, es herrsche ein moralisches Vakuum, bemerkenswert. Die kann man sich eigentlich nur am Schreibtisch ausdenken. Wenn man sich mit Menschen trifft, wird einem dagegen schnell klar, dass sich viele sehr differenzierte moralische Gedanken machen.

Das Problem wäre demnach nicht das moralische Vakuum, sondern vielmehr die grosse Vielfalt der Meinungen und Ansichten.

Biller-Andorno: Genau. Ich interessiere mich dafür, wie sich ein moralischer Konflikt etwa in der PID darstellt. Wie gehen betroffene Paare mit der Thematik um? Was sind die Pro- und Kontra-Argumente? Das hat wieder mit der Bescheidenheit zu tun, die wir schon angesprochen haben. Wir stülpen moralischen Problemen kein Expertenwissen aus Büchern über. Wir fragen heute die Menschen, was sie denken. Und wir helfen ihnen, Fragen zu reflektieren und so eine gewisse Distanz zu ihrem Problem zu gewinnen. Und wir überlegen uns, was passiert, wenn viele so denken, und was das für die Gesetzgebung bedeutet. Das heisst, wir versuchen, die Urteile

Nikola Biller-Andorno

Die Professorin leitet das Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte sowie das PhD-Programm Biomedical Ethics and Law (medical track). Sie ist zudem Gründungsdirektorin des Center for Medical Humanities der Universität Zürich.

Kontakt: biller-andorno@ethik.uzh.ch

Markus Huppenbauer

Der Titularprofessor für das Gebiet der Ethik ist Geschäftsleiter des UFSP Ethik und beschäftigt sich primär mit Themen der Umwelt- und Unternehmensethik.

Kontakt: huppenbauer@ethik.uzh.ch

Grosse Jubiläums-Musik-Flussreise

Datum: Sa. 24.10. bis So. 01.11.15

120 Jahre Twerenbold mit der MS Amelia****
auf dem Main-Donau-Kanal

Konzerthalle Bamberg

Mit Sol Gabetta

Ihr Reiseprogramm

1. Tag, Sa 24. Okt: Schweiz–Passau.
Anreise nach Passau und Einschiffung auf unser Flussfahrtenschiff MS Amelia.

2. Tag, So 25. Okt: Passau.
Den heutigen Morgen widmen wir der Stadt Passau. Interessanter Rundgang durch die Barockstadt. Am Nachmittag Weiterfahrt auf der Donau nach Regensburg.

3. Tag, Mo 26. Okt.: Regensburg.
Regensburg bietet unzählige hochrangige Sehenswürdigkeiten. Allen voran steht die Steinerne Brücke, eines der bedeutendsten Bau- und Kulturdenkmäler Europas. Sehenswert sind ausserdem die Porta Praetoria sowie das Schloss Thurn und Taxis. Geführte Stadtbesichtigung. Nun erwartet uns der erste musikalische Leckerbissen:

Theater Regensburg, 19.30 Uhr
«Madame Butterfly»
Oper in drei Akten von Giacomo Puccini

4. Tag, Di 27. Okt.: Flusstag.
Wir geniessen einen geruhsamen Tag an Bord und lassen uns kulinarisch verwöhnen.

5. Tag, Mi 28. Okt.: Ausflug Würzburg.
Am Morgen treffen wir in Nürnberg ein. Von hier aus unternehmen wir einen Ausflug mit dem Bus nach Würzburg. Unter kundiger Führung besichtigen wir die Altstadt von Würzburg. Natürlich fehlt die fürstbischöfliche Residenz, eines der bedeutendsten Barockschlösser Europas, nicht in unserem Programm. Sie besitzt unter anderem ein grossartiges Treppenhaus, atemberaubende Fresken des Venezianers Tiepolo, den wunderschönen Kaisersaal und gehört zum Unesco-Weltkulturerbe. Anschliessend lassen wir es uns in einem typischen lokalen Restaurant bei einem feinen Mittagessen schmecken. Danach bleibt noch etwas Zeit, um Würzburg auf eigene Faust zu entdecken.

6. Tag, Do 29. Okt.: Nürnberg.
Am Vormittag werden uns die Sehenswürdigkeiten Nürnbergs gezeigt. Die geschichtsträchtige Altstadt ist von einer 5 km langen vollständig erhaltenen Stadtmauer mit 80 Wehrtürmen umgeben. Das Wahrzeichen der Stadt ist die Nürnberger Burg, von da aus geniesst man einen wunderbaren Blick über die Altstadt. Im Süden Nürnbergs, auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände, zeugen noch heute gigantische Baureste vom Grössenwahn des nationalsozialistischen Regimes. Nachmittag zur freien Verfügung. Am Abend feiern wir gebührend unser 120-jähriges Firmenjubiläum:

Meistersingerhalle Nürnberg, 18.00 Uhr
Jubiläumsfestbankett mit Gala-Abendessen und passenden Weinen
Unterhaltung und Tanz mit dem Orchester Klaus Ammann

7. Tag, Fr 30. Okt.: Flusstag.
Ganz gemächlich verbringen wir den heutigen Tag an Bord unseres Schiffes. Gegen Abend Ankunft in Bamberg, wo wir einen weiteren musikalischen Höhepunkt erleben:

Konzerthalle Bamberg, 20.00 Uhr
Sonderkonzert der Bamberger Symphoniker
Dirigent: Jonathan Nott
Violincello: Sol Gabetta
Werke von: Richard Wagner: «Meistersinger», Ouvertüre, Camille Saint-Saëns: Konzert für Violincello Nr. 1
Igor Strawinski: «Petruschka», Orchestersuite

8. Tag, Sa 31. Okt.: Bamberg.
Nicht ohne Grund hat die Unesco der gesamten Bamberger Altstadt den Titel «Weltkulturerbe» verliehen. Das historische Stadtbild mit seinen Sehenswürdigkeiten ist einzigartig. Zu den herausragendsten Bauwerken gehören der spätromanisch-frühgotische Kaiserdom mit dem weltberühmten Bamberger Reiter oder das alte Brückenrathaus mitten in der Regnitz. Geführter Rundgang. Am Nachmittag Busfahrt nach Nürnberg und krönender Abschluss unserer Reise:

Staatstheater Nürnberg, 16.00 Uhr
«Die Hochzeit des Figaro»
Oper in vier Akten von Wolfgang Amadeus Mozart
Inszenierung: Mariame Clément

Danach Rückfahrt mit dem Bus nach Bamberg und Abendessen auf der MS Amelia.

9. Tag, So 01. Nov.: Bamberg–Schweiz.

Unser Hotelschiff: MS Amelia****

***SOFORT-PREISE ca. 50 % der Plätze buchbar bis max. 1 Monat vor Abreise. Bei starker Nachfrage: Verkauf zum Katalog-Preis. Programm- und Fahrplanänderungen bleiben vorbehalten.**

Internet-Buchungscode → imfa19

Preise pro Person Fr.

Kabinentyp	Katalog-Preis	Sofort-Preis*
2-Bett-Kabine, Hauptdeck	2330.–	2095.–
2-Bett-Kabine mit frz. Balkon, Mitteldeck	2775.–	2495.–
2-Bett-Kabine mit frz. Balkon, Oberdeck	3105.–	2795.–

Zuschläge

Mini-Suite	300.–
Fahrt im Königsklasse-Luxusbus	270.–
2-Bett-Kabine zur Alleinbenutzung:	
- Hauptdeck	495.–
- Mittel- & Oberdeck	995.–

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Komfortklasse-Bus
- Schifffahrt in der gebuchten Kabine
- Vollpension an Bord
- Gebühren, Hafentaxen
- Willkommenscocktail, Kapitänsdinner
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen
- Geführte Besichtigungen in Passau, Regensburg, Würzburg, Nürnberg und Bamberg
- Eintritt Residenz Würzburg
- Musikprogramm Kartenpaket Kat. 4
- Audio-System auf Rundgängen
- Erfahrene Reiseleitung

Nicht inbegriffen

- Kartenzuschläge Kartenpaket für 3 Vorstellungen – Kat. 1/2/3 225.–/155.–/65.–
- Annullierungskosten- und Assistance Versicherung 49.–

Auftragspauschale

Unsere Auftragspauschale von Fr. 20.– pro Person entfällt für Mitglieder im Excellence-Reiseclub oder bei Buchung über www.twerenbold.ch

Abfahrtsorte

06:30 Burgdorf P, 06:45 Basel, 07:20 Aarau, 08:00 Baden-Rütihof P, 08:30 Zürich-Flughafen P, 08:55 Winterthur, 09:15 Wil P

Jetzt buchen & informieren:

Online: www.twerenbold.ch
Telefonisch: 056 484 84 84
Persönlich: bei uns in Baden-Rütihof
Mo bis Fr 8.00 – 12.00 Uhr, 13.00 – 17.30 Uhr

Reisen in guter Gesellschaft
TWERENBOLD
Twerenbold Reisen AG · Im Steiacher 1 · CH-5406 Baden-Rütihof

«Für mich ist eine Medizinethik, die sich nicht zu aktuellen und gesellschaftlich relevanten Fragen äussern kann, wenig hilfreich.» Nikola Biller-Andorno

anzureichern und dann eine Pendelbewegung anzustossen von Überlegungen zu einem konkreten Einzelfall und der Frage, wie diese mit unseren theoretischen Konzepten zusammenpassen.

Huppenbauer: Sie haben vorhin den oft zitierten Patron genannt. Er steht für die «guten alten Zeiten», in denen Unternehmen eine überschaubare Grösse hatten. Er kennt die Leute und regelt die Dinge möglichst einfach und ohne Verträge. Man darf das allerdings nicht idealisieren. Ich bin der Ansicht, dass sich Unternehmen vor dreissig Jahren viele Dinge geleistet haben, die heute moralisch nicht mehr toleriert werden. Auch ein KMU, das international tätig ist, muss heute moralische Fragen auf dem Radar haben, sonst hat es schnell ein Reputationsproblem. Unternehmen beschäftigen sich jedoch nicht nur aus Reputationsgründen mit solchen Fragen, sondern auch, weil es ihnen wirklich ein Anliegen ist.

Hat Ethik in Unternehmen heute einen ganz anderen Stellenwert als früher?

Huppenbauer: Ja, viele Unternehmen sind heute moralisch sensibler. Diese Sensibilität hängt damit zusammen, dass die Vernetzungen und Wertschöpfungsketten heutiger Unternehmen in der globalisierten Wirtschaft oft sehr komplex sind. Diese Entwicklung ergibt spezifische Möglichkeiten, moralische Fehler zu begehen.

Heute werden auch ganz banale Dinge wie etwa das Essen von Fleisch moralisch aufgeladen. Muss man sich den Argumenten von Veganern und Vegetarierinnen stellen, wenn man gerne Fleisch isst?

Huppenbauer: Ich glaube, es gibt im Zusammenhang mit dem Fleischkonsum eine Reihe ethischer Fragen, die wir ernst nehmen müssen. Beispielsweise die Frage, wie die Tiere gehalten und wie sie getötet werden. Das ist das eine: Festzustellen, dass es ein Problem gibt, in Bezug darauf, wie wir uns moralisch anständig verhalten wollen. Es bedeutet aber nicht per se, dass man auf Fleischkonsum verzichten muss. Ich vertrete die Position, dass man Fleisch mit Genuss essen darf, wenn die Tiere tiergerecht gehalten und anständig getötet wurden. Ich würde aber dafür plädieren, dass wir aus ökologischen Gründen nicht zu viel davon essen.

Biller-Andorno: Da sehen Sie die kathartische Wirkung von Ethik. Wenn Sie vor dem nächsten saftigen Steak sitzen, müssen Sie sich nicht sagen, die blöden Veganer versauen mir jetzt den Genuss. Sondern sie sind herausgefordert, ihre Position sauber zu durchdenken und zu entscheiden, ob Sie das Steak mit gutem Gewissen essen können oder ob Sie es zurückgeben. Die Ethik hilft Ihnen dabei. Sobald Sie diesen Konflikt gelöst haben und das Essen des Steaks für Sie moralisch vertretbar ist, können Sie es auch mit Genuss verzehren. Das ist die Kunst der Ethik: zu helfen, persönliche Positionen zu klären und zu schauen, unter welchen Voraussetzungen wir diese Positionen für ein friedliches Zusammenleben zusammenbringen können. Ich persönlich würde das Steak allerdings nicht essen, weil ich weitgehend Vegetarierin bin.

Huppenbauer: Es ist ja schon interessant, dass die Frage nach dem Genuss im Zusammenhang mit Ethik immer sehr schnell kommt. Dahinter steckt ein Verständnis von Ethik und Moral als einer Instanz, die uns vieles verbietet und uns die schönen Dinge des Lebens madig macht. Wenn man gelernt hat, genau hinzuschauen und für sich zu entscheiden, was moralisch wichtig und richtig ist, dann gibt das auch Freiräume für Leben und Genuss.

Jubiläum

20 Jahre Ethik an der UZH

Das Ethik-Zentrum der Universität Zürich (EZEN) ist eine in der Schweiz einzigartige Initiative verschiedener Fakultäten. Die Ethiklehrstühle der Theologischen, Philosophischen und Medizinischen Fakultät bilden den Kern des 1995 gegründeten Kompetenzzentrums. Sie sind im Institut für Sozialethik (ISE), der Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik (AFE) und dem Institut für Biomedizinische Ethik und Medizingeschichte (IBME) organisiert. Gegenwärtig arbeiten über 50 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem international gut vernetzten Umfeld. Das Ethik-Zentrum feiert dieses Jahr sein 20-Jahr-Jubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen.

Website: www.ethik.uzh.ch/jubilaeum